

Solidarity

[NejiTen]-Adventskalender 2008

Von NejiTen-Schreiber

24. Dezember ~ Lautlose Worte

*Ein weißes Feld, ein stilles Feld.
Aus veilchenblauer Wolkenwand
Hob hinten, fern am Horizont,
Sich sacht des Mondes roter Rand.*

*Und hob sich ganz heraus und stand
Bald eine runde Scheibe da,
In düstrer Glut. Und durch das Feld
Klang einer Krähe heisres Krah.*

*Gespentisch durch die Winternacht
Der große dunkle Vogel glitt,
Und unten huschte durch den Schnee
Sein schwarzer Schatten lautlos mit.
(Winter - Gustav Falke)*

Still.

Ohne ein Geräusch zu verursachen schlich Tenten zum fest geschlossenen Fenster. Vorsichtig tippte sie mit dem Finger an die Scheibe – und sie verschwand.

Warme Luft schlug ihr entgegen.

Langsam erhob Tenten sich vom Boden und ließ ihren Körper von ihren Flügeln ins Zimmer tragen.

Still. Alles still.

Dann, auf einmal, ein leises – kaum wahrnehmbares – Atmen.

Tenten hielt kurz inne, sah zu dem schlafenden Mädchen im Bett hinüber, lächelte und ließ sich dann ganz sanft auf dem Teppich nieder.

Feines Haar war dem jungen Mädchen ins Gesicht gefallen.

Träumend kuschelte sie sich an ein kleines Stofftier und bewegte sich kurz dabei.

Die Decke war dabei zerknüllt um ihren Körper geschlungen und an einer Stelle lugte ein Zipfel des Nachthemdes hervor.

Gerne hätte Tenten das Mädchen noch länger betrachtet, doch dafür blieb ihr keine Zeit mehr.

Flink huschte sie durch die nur angelehnte Tür, folgte dem Gang und befand sich schließlich im Wohnzimmer.

Dort stand er. Groß und festlich. Dichtes, sattes Grün verziert mit buntem Schmuck. Selbst nur vom Schein des Mondes erhellt, war er eine Schönheit. Der Weihnachtsbaum. Und darunter lagen schon Geschenke. Von Freunden und Verwandten. Schmunzelnd legte Tenten auch ihres dazu. Das Päckchen fiel unter den anderen kaum auf, aber sie war sich sicher es würde entdeckt werden. Es war wirklich sehr schade, dass sie kaum miterleben durfte, wie sich am Heilig Abend Verwunderung ausbreitete, da plötzlich ein Geschenk mehr dabei war – und dieses auch noch jedem fremd erschien.
Absender: **Christkind.**

*Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
mit rotgefrorenem Näschen.
Die kleinen Hände taten ihm weh,
denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
schleppte und polterte hinter ihm her.
Was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihre Naseweise, ihr Schelmenpack -
denkt ihr, er wäre offen der Sack?
Zugebunden bis oben hin!
Doch war gewiss etwas Schönes drin!
Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!
(Vom Christkind – Anna Ritter)*

Als Tenten erneut durchs Fenster flog, sah sie Neji schon zwischen zwei Bäumen warten. Sein gleichmäßiges Gesicht wurde schwach von einer Laterne erhellt. Er war ihr Partner. Ein leichter Druck breitete sich in ihrem Kopf aus und sie ließ ihn zu. *Du hast lange gebraucht.* Hallten Nejis Gedanken in ihre eigenen. *Ich weiß, tut mir Leid, der Christbaum war so schön!* Erwiderte sie. Natürlich könnten sie auch normal sprechen – wie es die Menschen taten. Aber auf diese Weise war es eindeutig unauffälliger. *Müssten dir diese Dinger nicht schon langsam auf die Nerven gehen?* Fragte Neji, nachdem sie bei ihm angekommen war. Zusammen hoben sie sich weiter in den Himmel hinauf. *Nein, ich bin eben nicht so wie du!* Damit wandte sie sich von ihm ab, zauberte aus ihrem Mantel ein weiteres Geschenk und flitzte zum Nachbarshaus, um auch dort eine Kleinigkeit vorbeizubringen. Neji sah ihr noch kopfschüttelnd nach, dann kümmerte er sich um ein danebenliegendes Häuschen.

*Weht im Schnee ein Weihnachtslied
Leise über Stadt und Felder,
Sternenhimmel niedersieht,
Und der Winternebel zieht*

Um die dunklen Tannenwälder.

*Weht im Schnee ein Weihnachtsduft
Träumerisch durch dichte Flocken,
Füllt die schwere Winterluft
Und aus weichen Wolken ruft
Sanft der Klang der Kirchenglocken.*

*Geht durch Schnee ein Weihnachtskind
Liebend über kalte Erde,
Geht dahin und lächelt lind,
Hoffend, dass wir gütig sind
Und die Menschheit besser werde.
(Weihnachtsnacht – Hilde Fürstenberg)*

Ja, es stimmte.

Sie waren Weihnachtselfen.

(Und ja, es gibt Weihnachtselfen genau wie es das Christkind gibt!

Wenn man schon sonst nicht daran glaubt, dann soll man es gefälligst am Heilig Abend tun!)

Sie sahen eigentlich aus wie normale Menschen – auch wenn sie nur ungern dafür gehalten wurden – aber sie hatten Flügel und ihre Ohren waren tatsächlich spitzer.

Doch das war es auch schon. Mit den Äußerlichkeiten.

Innen sah es selbstverständlich ganz anders aus. Magie gehörte zum Alltag.

Genau jene Zauberei, die die meisten Menschen für Unsinn hielten.

Doch das war den Elfen nur recht. Somit hatten sie mehr Chancen unentdeckt zu bleiben und sie konnten sich über die Dummheit der Menschen lustig machen.

*Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern hernieder lacht;
Es brennt der Baum, ein süß' Gedüfte
Durchschwimmt träumerisch die Lüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.*

*Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.*

*Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muss ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.
(Weihnachtslied – Theodor Storm)*

Erschöpft ließ Tenten sich in den kalten Schnee sinken.

Inzwischen würde es bald Heilig Abend sein. Den ganzen Tag war sie nun schon unterwegs.

Hier ein Geschenk. Da ein Geschenk.

Ihr Atem ging rasselnd und ihr Brustkorb hob und senkte sich in einem schnellen Tempo.

Dort ein Geschenk. Noch ein Geschenk.

Sie pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Wieder hier ein Geschenk. Und da ein Geschenk.

Ihr Job konnte manchmal ganz schön anstrengend sein.

Besonders wenn $\frac{1}{4}$ der Weihnachtselfen am legendären Weihnachtsfieber (Untertitel: Ich-bin-so-im-Weihnachtsstress-dass-ich-mich-leider-Gottes-ausruhen-muss) erkrankt war und somit nicht am jährlichen Geschenke überbringen teilnehmen konnte.

Also musste der Rest der braven Weihnachtselfen die ganze Arbeit übernehmen und das war gewiss nicht wenig.

Aber bitte – wenn es den Menschen und ihrer Vorgesetzten, dem Christkind, Freude machte...

Außerdem war Weihnachten doch wirklich eine schöne Zeit.

Tenten hob den Kopf und sah in den sternklaren, rabenschwarzen Nachthimmel.

Still.

Sie dachte an die vielen Kinder, die wahrscheinlich gerade, oder zumindest schon sehr bald, ihre Geschenke auspackten.

Sie dachte an die vielen lächelnden Gesichter. Da musste sie auch lächeln.

Still natürlich.

Etwas unsicher zog sie das letzte Geschenk aus ihrem Mantel.

Es war für keinen Menschen. Nein, es war für Neji.

Sie hatte ihm noch nie etwas geschenkt, obwohl man das unter Elfen natürlich auch tat.

Doch sie hatte sich noch nie getraut – Nie in all den Jahren, die sie sich schon kannten.

Auch jetzt wusste sie nicht, wie sie es anstellen sollte.

Allzu lange Überlegung sollte ihr jedoch erspart bleiben!

Was machst du denn da?

War die erste Frage, die sie plötzlich mit Nejis Stimme durchströmte.

Und gleich darauf folgte:

Was hast du denn da?

Schnee stob auf, als Tenten erschrocken in die Höhe sprang.

Das Geschenk rutschte ihr dabei aus der Hand und landete im glitzernden Weiß.

Hinterließ einen deutlichen Abdruck, da der Bilderrahmen, der sich darin befand, nicht allzu leicht war.

Ohne es verhindern zu können hob Neji es auf.

Es war eckig und mit einem weinroten Geschenkpapier verpackt.

Eine goldene Schleife zierte die Vorderseite und auf einem kleinen Kärtchen stand „Für Neji – Von Tenten“.

Für mich?

Neji drehte das Päckchen in seinen Händen.

„Ja.“, flüsterte Tenten.

Sie dachte nicht, sie redete. Es war ihr egal. Sie durchbrach damit die Stille der Nacht.

Es war egal. Es zählte nicht. Nicht in diesem Moment.

„Warum?“, fragte Neji und sah sie nun an. Auch er war in menschliche Kommunikation verfallen.

Tenten zuckte mit den Schultern. Sie dachte an ihre Vergangenheit.

An das Kennenlernen mit Neji. Die vielen schönen – manchmal auch ärgerlichen Stunden – mit ihm.

Wie sie Freunde geworden waren. Wie sie sich ab und zu stritten, weil Neji so kühl und Tenten so warmherzig war. Wie sie sich wieder vertrugen und ihre Gefühle stärker wurden.

„Ich dachte nur...“, begann sie und senkte dabei den Blick, „...da wir uns ja schon so lange kennen...sollte ich dir vielleicht auch was zu Weihnachten schenken.“

Neji nickte nur. Stille.

„Und außerdem...“, wisperte Tenten wieder.

Neji horchte auf.

„Außerdem.“, nun sah sie ihn an, „Hab ich dich sehr lieb!“

Erneut Stille.

*Sobald die erste Flamme
die Dunkelheit durchbricht
da wächst in uns die Sehnsucht
nach Geborgenheit und Licht.*

*Zwei Kerzen am Adventskranz:
Frohes Schauern ist erwacht
ach, lang wird es noch dauern
bis hin zur Heil'gen Nacht.*

*Drei Kerzen am Adventskranz:
In's Herz schweift mancher Blick
ruft wehmütig Vergangenes
in's Kerzenlicht zurück.*

*Vier Kerzen am Adventskranz:
Die Herzen strahlen weit
aus Kinderaugen leuchtet
die hohe Weihnachtszeit.
(Adventlichter – Josef Albert Stöckl)*

„Ich hab aber nichts für dich.“

Entsetzt starrte Tenten ihn an. Nicht, weil er nichts für sie hatte. Das war ihr ohnehin klar gewesen.

Sondern eher, weil er gerade das Unpassendste in so einer Situation gesagt hatte, was man nur sagen konnte!

Verdattert stotterte sie: „A...a...aber das macht d...doch nichts...“

„Wirklich nicht?“, Neji sah sie abschätzend an.

„Nein!“, wehrte Tenten ab, doch das war ein bisschen gelogen, denn sie war schon etwas traurig, dass er nicht an sie gedacht hatte. Aber so war er nun mal. Sie konnte es ihm schon gar nicht mehr übel nehmen.

Plötzlich kam Neji auf sie zu und blieb dicht vor ihr stehen.

Er beugte sich hinunter. Tenten erstarrte.

Dann drückte er ihr einen zarten Kuss auf die Wange. „Danke.“

In Tentens Kopf drehte sich alles. Wo war der alte Neji hin?

Was hatte der Neji, der jetzt vor ihr stand (und – um Himmels Willen! – zeichnete sich da etwa wirklich ein leichtes Rot auf seiner Haut ab??), mit dem alten Neji gemacht?

Tenten?

Fragte er nun, wieder in Gedanken, und riss sie damit aus ihrer Trance.

J...ja-?

Schweigend betrachtete er sie und um diesen unangenehmen Moment zu beenden, stellte auch Tenten eine Frage.

Äh...willst du das Geschenk nicht öffnen?

Nejis Blick glitt kurz auf das Päckchen in seiner Hand, danach schüttelte er nur stumm den Kopf.

Nein?

Schon wieder war Tenten verwirrt.

Warum nicht?

Er machte eine gleichgültige Geste.

Muss doch nicht jetzt sein. Ich hab später auch noch Zeit es zu öffnen. Oder morgen.

Er drehte sich um und spannte seine Flügel.

Unsere Arbeit ist getan, lass uns nachhause fliegen.

Tentens Hände ballten sich zu Fäusten.

Sie atmete tief ein und aus.

Gerade als Neji sich in den Himmel erhob, traf ihn ein Schneeball hart zwischen den Schulterblättern.

Das Gleichgewicht verlierend, taumelte er eine Zeit lang in der Luft herum, dann neigte er sich der Erde zu und landete mehr unsanft als sanft im Schnee.

Was sollte das denn?

Seine Augen verengten sich zu Schlitzern, doch Tentens glühten vor Wut.

„Neji Hyuga!“, brüllte sie, sodass Neji merklich zusammenzuckte. „Du bist wirklich das unsensibelste Wesen, das ich kenne!“

Ohne ihm noch Zeit zu geben, nachzudenken warum sie jetzt so ausrastete, ging sie auf ihn los.

Schnee stand schließlich genügend zur Verfügung.

Und eines war in dieser Nacht sicher.

Eine **Stille Nacht** würde es für die beiden nicht werden!

*Schon sinkt die Nacht hernieder
so still und wundersam
als klängen stumme Lieder
wie man's noch nie vernahm.*

*Und wie die Sterne funkeln
so hell und wundersam
so tröstend aus dem Dunkeln
wie man's noch nie vernahm.*

*Wie's aus dem Stillen flüstert
so leis und wundersam*

*von überall es wispert
wie man's noch nie vernahm.*

*Und überall ein Raunen
so wundersam und zart
und überall ein Staunen
als sich das Christkind offenbart.
(Wundersame Weihnacht – Josef Albert Stöckl)*

Ich wünsche euch allen ein wunderschönes Weihnachtsfest!
Mögen eure Wünsche in Erfüllung gehen!
Glg Feli~*